

# Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Band XXI.



№ 10.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.

In

Verbindung mit Fachmännern und Künstlern herausgegeben von

Karl Andree.

März    Monatlich 4 Nummern. Halbjährlich 3 Thlr. Einzelne Nummern, soweit der Vorrath reicht, 4 Sgr.    1872.

## Die Insulaner des Fidjschi-Archipelagus in der Südsee.

### I.

Lage der Fidjschi-Inseln und ihr Verkehr. — Die Bewohner. — Sorgfalt für den Kopfsputz und die verschiedenen Arten desselben. — Bekleidung mit dem Rindenzuge Masi. — Tätowiren. — Bemalen des Körpers. — Fächer und Wedel. — Korb- und Mattenflechten. — Töpfergeschirr und dessen Verzierung. — Schiffsbau. — Doppelcanoes.

Die Gruppe der Fidjschi-Inseln wird in unseren Tagen häufig genannt. Sie wird von den Dampfern berührt, welche zwischen Neuseeland und Californien fahren; auf einigen der größeren Eilande haben sich mehrere tausend Abenteurer aus Australien angesiedelt, um den fruchtbaren Boden anbauen zu lassen, und Kaffee, Zucker, Taback und Baumwolle in den Handel zu bringen. Um Arbeitskräfte zu beschaffen, lassen sie den Menschenraub auf anderen polynesischen Inseln systematisch betreiben, und halten die „freien Arbeiter“, welche sie in so sündhafter Weise sich verschafft haben, in einer empörenden Sklaverei. An mehreren Punkten haben sich Missionäre festgesetzt, freilich auf die Gefahr hin, von den Cannibalen des innern Landes verspeist zu werden. Handel und Schifffahrtsverkehr haben Aufschwung genommen; auf der größten Insel, Viti Lewu, haben die weißen Abenteurer sich der Regierung bemächtigt und den König von Bau, Seine Majestät Thakombau, von sich abhängig gemacht. Es war ein großer Fehler von Seiten der englischen Regierung, daß sie im Jahre 1859, als dieser Potentat ihr seine Besitzungen zum Verkauf anbot, auf den Antrag nicht einging; sie hätte viel Unheil vermeiden können, und die wüste Wirthschaft, welche gegenwärtig getrieben wird, wäre nicht möglich gewesen. Jetzt müssen nun die Engländer

der doch einschreiten, um dem Menschenraub und dem Sklavenhandel ein Ende zu machen.

Die Fidjschi-Insulaner sind ein in vieler Beziehung interessanter Volksschlag, der in ethnologischer Beziehung noch einige Räthsel darbietet, auch nachdem wir durch Pickering, Berthold Seemann, Williams und Prichard genaue Schilderungen haben. Sie sind weder Melanesier noch Polynesier, sondern nehmen eine Mittelstufe zwischen beiden ein; ihre Hautfarbe ist nicht schieferschwarz, sondern bräunlich oder röthlich-schwarz; da wo die Mischungen mit den braunen Tonga-Insulanern stattgefunden haben, ist sie lichter. Man hat für die etwa 230 Inseln mit ungefähr 377 deutschen Quadratmeilen eine Bewohnerzahl von 200,000 Köpfen angenommen; aber auch hier nimmt die Ziffer der Eingeborenen ab, und sie werden dem Schicksale nicht entgehen, von welchem die Inseln der Südsee überhaupt heimgesucht werden. Das Klima ist gesund, fast frei von Fiebern, die Berge erheben sich bis zu 4000 Fuß, die Vulcane sind erloschen, Erdbeben nicht häufig. Nutzbare Pflanzen sind in großer Menge vorhanden; die Kokospalme tritt am Strande aller Inseln, der Brotfruchtbaum in ganzen Wäldern auf; Seemann fand dort die Sagopalme. Das Zuckerrohr wächst wild.